

Olga Bondarenko

Die Klientenzentrierte Psychotherapie in Russland: gestern, heute und morgen¹

Der vorliegende Artikel ist ein Versuch, die Situation der Klientenzentrierten Psychotherapie in Russland zu beleuchten. Der Bund Professioneller Psychotherapeuten in Russland veranstaltet seit zehn Jahren den jährlichen internationalen Kongress „Psychotherapie und Beratung“. Das bedeutet, dass es eine spannende und lebendige Entwicklung in der Anwendung der Psychotherapie in Russland gibt. In den Programmen dieser Kongresse scheinen verschiedene psychotherapeutische Schulen auf, aber der Klientenzentrierte Ansatz wurde dabei nie präsentiert. Dies zeigt die tatsächliche gegenwärtige Situation der Klientenzentrierten Psychotherapie in Russland – es fehlt die theoretische Auseinandersetzung und es gibt keine Erfahrungen in der Praxis. Gleichzeitig sind aber die Ideen der Humanistischen Psychologie in Russland sehr verbreitet; in seiner Geschichte, seiner Kultur und in der russischen „Seele“ gibt es deutliche Anklänge an Ideen von Carl Rogers.

Es stellt sich daher die Frage, warum die eigentlich so populären und verbreiteten Einstellungen keinen Niederschlag in der theoretischen Rezeption und in der Praxis der Psychotherapie fanden.

Der historische Hintergrund

In der Rezeption der westlichen Psychotherapien in Russland sind verschiedene Perioden zu unterscheiden. Freuds Lehren wurden schon 1920 in der Sowjetunion publiziert, aber 10 Jahre später durch die Sowjetregierung auch wieder verboten, weil Freuds Ansichten mit denen von Karl Marx, welche in der Sowjetunion als gültig und verbindlich angesehen wurden, unvereinbar waren.

In der Folge wurden alle Ansätze, welche auf dem psychoanalytischen Konzept basierten, in Russland nicht entwickelt, wie dies aber in Europa und in den USA stark der Fall war. Teilweise wurde der Bedarf der Menschen nach Psychotherapie durch Mittel und Methoden der Medizin gedeckt, aber Menschen, welche nicht als geisteskrank galten, sondern „nur“ emotionale persönliche oder soziale Konflikte und Probleme hatten, waren auf die Hilfe von Freunden und Verwandten angewiesen und es gab keine Möglichkeiten für professionelle Beratung oder Therapie.

Ab etwa 1970 drangen jedoch Informationen über moderne westliche Theorien und Methoden der Psychotherapie nach Russland hinein. Es war insofern ein „Eindringen“ als diese Konzepte in den offiziellen Lehrprogrammen der Psychologie an den Universitäten nicht vertreten waren. Das war auch die Zeit, in der ich mein Studium an der Psychologischen Abteilung der Lomonosow Staatsuniversität in Moskau begann. Deutlich erinnere ich mich daran, wie die Informationen über psychotherapeutische Methoden förmlich in der Luft lagen und sich in inoffiziellen Papieren und Arbeitsgruppen niederschlugen. Dieses neue Wissen war wie eine große Entdeckung für uns, denn dadurch öffnete sich das Tor in eine Welt der angewandten Psychologie, welche auch eine Antwort auf die wirklichen Bedürfnisse der Menschen geben kann. Die Informationen kamen vor allem aus Polen, Ostdeutschland und Litauen. Das damals vermittelte Wissen bildete die Grundlage für das rasch ansteigende Interesse an den westlichen psychotherapeutischen Methoden.

In der Gesellschaft Russlands entwickelten sich nach dem Zusammenbruch des totalitären Regimes neue soziale Beziehungen, die offener waren und Entwicklungen nicht mehr so leicht vorhersehen ließen, wie es in den Jahren davor der Fall war. Gleichzeitig damit entstanden aber auch neue Probleme für die Menschen, persönliche, soziale und berufliche, die Abhilfe durch professionelle psychologische Beratung und Therapie benötigt hätten.

1986, nach der Perestroika, kamen viele prominente Psychotherapeuten aus Europa und den USA nach Russland, speziell nach Moskau und St. Petersburg.

Der Besuch von Carl Rogers in Moskau 1986 war das größte Ereignis für die gesamte Gemeinschaft der Psychologen in der Sowjetunion. Alle russischen Psychologen erinnern sich an das Treffen mit ihm als eine große, unvergessliche Erfahrung in ihrem persönlichen und beruflichen Leben. Dies auch deshalb, weil sich die russische Wesensart in den Ideen von Carl Rogers wiederfindet, und die Begegnung damit eröffnete ihnen eine willkommene Perspektive dafür, wie sie sich eine angewandte Praxis der Psychotherapie vorstellen konnten. Vor dem Besuch von Rogers gab es über die Humanistische Psychologie nur ein theoretisches Wissen aus den Büchern. Die Psychologen in Russland hatten die Ideen von der Einzigartigkeit der Person und ihrer Potenziale, von der Kongruenz als Basis von wahrhaftigen Beziehungen ohne Schwierigkeiten

1 Aus dem Englischen übersetzt von Ulf Lukan.

akzeptiert, aber sie hatten bis dahin keine Erfahrung in der Umsetzung dieser Haltungen im Alltag und in einer beratenden und therapeutischen Praxis. Durch den Besuch von Rogers in Russland kam es zu einer Neubewertung der praktischen Anwendbarkeit der Klientenzentrierten Therapie. Der Einfluss, den der Ansatz von Rogers auf die russische Psychologie und Psychotherapie ausübte, liegt aber noch mehr in einer geistigen, moralischen und ideologischen Bestätigung als allein im praktischen Bereich, da dieser Zugang in hohem Maße der russischen Mentalität entspricht und humanistische Traditionen sich seit langer Zeit in der russischen Literatur und Philosophie finden.

Das gegenwärtige Missverstehen der Klientenzentrierten Psychotherapie in Russland

Gegenwärtig existieren noch immer riesige Divergenzen zwischen der Theorie der Klientenzentrierten Psychotherapie und ihrer Rezeption bzw. praktischen Anwendung in Russland. Daraus resultieren folgende Schwierigkeiten und Missverständnisse:

Missverständnisse bezüglich der grundsätzlichen Rogerianischen Auffassung von Empathie, bedingungsloser Wertschätzung und Kongruenz bei russischen Therapeuten.

- Therapeuten setzen in der Beziehung zu Klienten oft Sympathie oder Mitleid anstelle von Empathie ein. Durch ein „schnelles Verstehen“ des Klienten und durch unkritische Beipflichtungen entsteht eine nur oberflächliche Ebene des Gesprächs und der Beziehung bzw. ein empathisches Verstehen kann sich nicht wirklich entwickeln.
- Anstelle von bedingungsloser Wertschätzung zeigen Therapeuten oft Nachgiebigkeit, Fürsorge und unkritisch positive Einschätzung des Klienten. Dadurch kann der Klient seine negativen Gefühle nicht genügend ausdrücken und kommt nur schwer in Kontakt mit sich selbst.
- Die Kongruenz als Haltung des Therapeuten wird nicht verstanden bzw. in der Praxis vernachlässigt. In Folge dessen ist der Therapeut aber mit sich selbst nicht in Kontakt und reflektiert daher auch seine Gefühle und Körperempfindungen in der therapeutischen Beziehung mit dem Klienten nur ungenügend, und auch der therapeutische Prozess als Ganzes kann nicht ausreichend reflektiert werden.

Die falsche Annahme, dass Konfrontationen und Konflikte von einer therapeutischen Beziehung ausgeschlossen seien, und dass der Klientenzentrierte Therapeut während der gesamten Therapie freundlich und höflich zum Klienten sein müsse.

Dadurch ergeben sich künstliche, nicht-lebendige Beziehungen mit dem Klienten und der Klient muss annehmen, dass dies, im Unterschied zum wirklichen Leben, das Wesen einer therapeutischen Beziehung sei.

Manche Therapeuten sind der Meinung, dass die Klientenzentrierte Therapie nur für intelligente und gebildete Menschen geeignet sei, welche der Reflexion ihrer inneren Welt fähig sind. Dadurch schränken sie die Anwendung dieses Ansatzes ein.

Die Fehlannahme, dass der Klientenzentrierte Ansatz zwar am Beginn einer Therapie bzw. für die Herstellung des Kontakts und des Vertrauens produktiv und nützlich sei, nicht aber für die Entwicklung des gesamten therapeutischen Prozesses.

Der Irrtum, dass es für Therapeuten nicht notwendig sei, eine spezielle Ausbildung in Klientenzentrierter Therapie zu machen, um diese an Klienten anzuwenden.

Es wird angenommen, dass diese Therapie sehr einfach in ihrer Anwendung sei, und dass jeder, der sie verwenden will, dies auch ohne spezielles Wissen tun kann. Tatsächlich sind viele russische Therapeuten davon überzeugt, dass sie schon immer Klientenzentrierte Therapie angewandt hätten, ohne dass sie aber je in diesem Zugang eine Ausbildung gemacht hätten.

Es existiert die irrige Meinung, dass die Klientenzentrierte Therapie in der Nähe von religiösen Orientierungen anzusiedeln sei.

Die Meinung, dass die Klientenzentrierte Therapie so sehr in der Persönlichkeit von Rogers wurzeln würde, dass niemand anderer es gleich machen und ähnlich gute Ergebnisse haben könne. Es gäbe keine spezielle, lehrbare klientenzentrierte Technik, sondern die Persönlichkeit von Rogers sei das Hauptinstrument dieser Therapie.

Die Befürchtung vieler Gefahren durch eine vermeintliche passive Haltung und Inaktivität des Therapeuten. Es gäbe keine Anleitungen, Strukturen und Techniken für Krisensituationen, welche aber in der Therapie oft benötigt werden.

Die Situation in Russland zeigt insgesamt also folgendes Bild:

- Es existiert eine große Divergenz zwischen der guten Resonanz auf die Ideen von Rogers in der russischen Mentalität und der Enttäuschung, welche aus dem Versuch der praktischen Anwendung dieser Ideen resultiert.
- Es gibt kein ausreichendes Wissen über die praktische Anwendung der Klientenzentrierten Therapie. Basierend auf einem nur oberflächlichen Verständnis kommen viele Therapeuten zu der Schlussfolgerung, dass die Praxis der Klientenzentrierte Therapie nicht wirklich produktiv sei und daher in der Psychotherapie in Russland keine Verbreitung finden kann.
- Es gibt kein genaues Wissen über neuere Tendenzen und Aspekte der Entwicklung in der Klientenzentrierten Therapie.
- Es gibt keine Ausbildungsprogramme für Klientenzentrierte Psychotherapie in Russland.

Der Beginn einer Zukunft

Ein bis zum heutigen Tage herausragendes Ereignis für die Gemeinschaft der russischen Psychotherapeuten ist der Beginn der Ausbildung in Klientenzentrierter Psychotherapie in Russland, nach Standards, die denen von Ausbildungen in Europa entsprechen. Durch eine Zusammenarbeit mit der Österreichischen Gesellschaft für wissenschaftliche, klientenzentrierte Psychotherapie und personenzentrierte Gesprächsführung (ÖGwG) wurde im November 2000 in Moskau ein Langzeit-Ausbildungsprogramm begonnen, welches noch immer im Gang ist. Professionelle österreichische Therapeuten² sind Leiter dieser Ausbildung für russische Psychologen. Das Ausbildungsprogramm beinhaltet die Theorie und Praxeologie der Klientenzentrierten Psychotherapie, Gruppenselbsterfahrung, Eigenteherapie, Praxis und Supervision. Im gegenwärtigen Russland ist dies etwas gänzlich Einzigartiges und die erste Erfahrung mit einem Ausbildungsprogramm in Klientenzentrierter Psychotherapie.

Persönliche Eindrücke aus dieser Ausbildung

Als ein Mitglied dieser russischen Gruppe konnte ich während der bisherigen Ausbildung folgende, für mich bemerkenswerte Erfahrungen machen:

- Eine große Überraschung für mich war die Erfahrung, dass die Klientenzentrierte Psychotherapie in Österreich, dem Mutterland der Psychoanalyse, so stark verbreitet ist.
- Die Klientenzentrierte Psychotherapie hat sich weltweit inzwischen intensiv in verschiedene Richtungen weiterentwickelt, wobei auch speziell klinische Aspekte jeweils einbezogen werden.
- In die Klientenzentrierte Psychotherapie sind auch Ideen aus unterschiedlichen psychotherapeutischen Ansätzen eingeflossen, ohne dass dabei die eigene Identität verloren gegangen wäre. Sie erscheint mir als eine Methode, welche mit ihren eigenen Wurzeln, ihrer Geschichte und Entwicklung, ihren Prinzipien und Grundpositionen, doch auch wichtiges klassisches und modernes Wissen von anderen therapeutischen Ansätzen teilweise integriert hat.
- Bezüglich des Prozesses in der Klientenzentrierten Psychotherapie war es für mich überraschend festzustellen, dass der Therapeut Konfrontationen und produktive Konflikte wirkungsvoll und nutzbringend für den Klienten einsetzen kann.
- Die Grundzüge eines tieferen und differenzierteren Verständnisses für das Wesentliche in den entscheidenden Variablen, der Empathie, der bedingungslosen Wertschätzung und der Kongruenz. Hervorheben möchte ich hier das Konzept einer hermeneutischen Empathie in der Klientenzentrierten Psychotherapie, in der

durch das zusätzliche Verständnis für den biographischen Kontext des Klienten sowie durch „mitfühlendes (klinisches) Wissen“ ein tieferes Verständnis für dessen Inkongruenzen ermöglicht wird. Dies verhilft zu einer Akzeptanz dessen, worauf bislang noch nicht mit positiver Wertschätzung reagiert werden kann. Wolfgang Keil (1996) hat speziell den Wert des Nicht-Akzeptierten und Nicht-empathisch-Verstandenen betont – als Schlüssel zu einem hermeneutischen Verständnis von Ursprung und Bedeutung der Inkongruenzen des Klienten und damit als Spur zum Authentisch-Subjektiven.

Durch diesen zweiten Anlauf in der Rezeption der Klientenzentrierten Psychotherapie in Russland, der über eine emotionale positive Reaktion hinausgeht und eine tiefergehende Rezeption der Theorie und Praxis darstellt, entsteht zur Zeit eine neue und erstmals eine russische Generation von ausgebildeten Klientenzentrierten Psychotherapeuten, welche die zukünftige Basis dieser Therapie in Russland darstellen wird.

Literatur

- Keil, W. W. (1996). Hermeneutic empathy in client-centered therapy. In U. Esser, H. Pabst & G.-W. Speierer (eds.), *The power of the person-centered approach* (p. 65–80). Köln: GwG.
- Kote, M. & Liders, A. G. (Hrsg.) (1998). Vlijanie covremennoi amerikankoi psichologii na prakticheskiju psichologiju v Rossii [Der Einfluss der modernen amerikanischen Psychologie auf die praktische Psychologie in Russland. Gesammelte Interviews mit russischen Psychotherapeuten]. *Jurnal prakticheskogo psihologa [Journal für Praktische Psychologie]*. 1998, Moskau, 220. (Nur in Russisch)

Autorin

Olga Bondarenko, 1954, Ass. Prof. für Psychologie an der Nizhniy Novgorod Staatsuniversität, absolvierte eine Ausbildung in Person-Centered Expressive Art Therapy bei Natalie Rogers und entwickelte ein Trainingsprogramm für Studenten in personenzentrierter Beratung, welches sie auch 2002 am Carl R. Rogers Symposium in La Jolla vorstellte. Zur Zeit nimmt sie an einem Forschungsprogramm am Department of Counseling/Human and Organisational Studies an der George Washington Universität in den USA teil.

Korrespondenzadresse

*Dr. Olga Bondarenko
Nevzorovih 82–19
603024 Nizhniy Novgorod, Russland
E-Mail: boolga2003@yahoo.com*

2 Dr. Norbert Stölzl, Edwin Benko, Dr. Ulf Lukan, Dr. Christoph Fischer, Dr. Joachim Sauer, Lore Korbei, Mag. Wolfgang Keil, Dr. Hiltrud Gruber, Ilse Papula und Dr. Helmut Schwanzar.